

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Jorsbach.

Nr. 20

Samstag den 9. März 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Verordnung des unterzeichneten Kreisaußschusses vom 30. März 1917—G. 959—Kreisblatt amtlich Teil Nr. 44 vom 4. April 1917, Ziffer 260 und vom 11. April 1917, Kreisblatt amtlich Teil Nr. 48 vom 13. April 1917, Ziffer 278, über Reichs-Reisebrotmarken wird folgendes angeordnet:

§ 1. Bis auf weiteres gelangen Reichs-Reisebrotmarken neuen Musters zur Ausgabe und zwar
Bogen zu 10 Marken je 50 Gr. (40+10 Gebäck),
Bogen zu 10 Marken je 500 Gr. Gebäck.

Zur Verwendung gelangt ein Papier mit einem durchlaufenden Wasserzeichen und roten und blauen Fasern. Der Wertpapierunterdruck ist in zwei Farben ausgeführt und zwar

50 Gr.-Marken: grau. Adler auf blaugrauem Grunde

500 Gr.-Marken: grau. Adler auf Rotgrau. Grunde.

Bis zum 15. März 1918 gelten die alten Reichs-Reisebrotmarken neben denen neuen Musters

Vom 16. März 1918 ab sind nur die Marken neuen Musters gültig.

§ 2. Diejenigen Reichs-Reisebrotmarken, auf die Gebäck bezogen ist, sind zu entwerten. Zu diesem Zwecke haben bei der Verabfolgung von Gebäck die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. sofort nach Empfangnahme die einzelnen Marken durch je zwei Querschnitte, welche von einer Ecke zur anderen laufen, mit unauslöschbarem Blaustift oder Tinte zu durchstreichen. Dies hat durch diejenige Person zu erfolgen, die das Gebäck ausgibt. Es müssen die einzelnen Marken, nicht die ganzen Bogen durchstreichen werden. Bäcker, Händler usw. haben die eingekommenen und entwerteten Marken zu sammeln und zwecks Belieferung mit Mehl in jeder Woche mittels Umschlags unter Bezeichnung der Anzahl Marken zu 50 bzw. 500 Gramm an die Gemeindebehörde einzureichen. Nur vorchriftsmäßig entwertete Marken werden angerechnet.

Einmal verwendete Marken dürfen nicht wieder in den Verkehr gelangen.

§ 3. Den Verbrauchern dürfen nach dem 15. März 1918 Reisebrotmarken alten Musters, welche sich etwa noch im Besitz befinden, nicht mehr gegen neue umgetauscht werden, es sei denn, daß sie einen Lebensmittelkarten-Abmeldechein vorlegen, inwieweit sie über den 15. März 1918 hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit örtlichen Brotkarten zu ihrer Brotversorgung versehen sind.

§ 4. Auf Reisebrotmarken ohne Wertpapierunterdruck also Marken, die ihre Gültigkeit bereits mit dem Ablauf des 15. Mai 1917 verloren haben, und ebenso auch solche Marken, bei denen der Wertpapierunterdruck derart mangelhaft ausgeführt worden ist, daß sie für jedermann auf den ersten Blick als Fälschungen erkennbar sind, wird Mehl nicht vergütet.

§ 5. Die Verordnung des unterzeichneten Kreisaußschusses über Reichs-Reisebrotmarken vom 30. März 1917 bleibt, soweit sie nicht durch diese Verordnung aufgehoben wird, unverändert in Kraft.

§ 6. Die mißbräuchliche Verwendung der Reichs-Reisebrotmarken, sowie alle Übertretungen dieser Verordnung, werden auf Grund des § 79 der Reichs-Geldstrafverordnung für die Jahre 1917 vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 21. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.

Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Zu § 1 der Verordnung.

Die 500 Gr.-Marken werden zweckmäßig nur von denen benutzt, die Brot im Ganzen, — nicht in einzelnen Schnitten beziehen wollen, also von Militärurlaubern, Winenschiffen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnorts tätig sind, für in auswärtigen Anstalten untergebrachte Kranken usw. Die Einführung von Marken, die auf eine größere Menge Gebäck als 50 Gr., lauten, ist erfolgt zur Herbeiführung einer weiteren Papierersparnis und zur Erleichterung der Arbeit der mit der Ausgabe von Lebensmittelkarten betrauten Stellen. Die Anforderung der Reisebrotmarken geschieht wie bisher unter Vorlage der Urlisten für die Verwendung und unter Beachtung meiner Rundverfügung vom 12. Oktober 1917 G. 4087 — Insbesondere weise ich wiederholt darauf

hin, daß die höchstzulässige Tagesmenge an Gebäck für die Reisebrotmarken 250 Gr. beträgt, oder im Umtausch gegen die kommunale Brotkarte wöchentlich 7×250=1750 Gr. Bei teilweiser Auswechslung gegen die kommunale Brotkarte (2000 Gr.) ist diesem Verhältnis Rechnung zu tragen.

Zu § 2 der Verordnung.

Eingereichte unentwertete Marken haben bei Berechnung der den einzelnen Bäckern zuzurechnenden Mehlmengen unter allen Umständen außer Betracht zu bleiben und sind einzuziehen. Der Gemeindevorstand bleibt dafür verantwortlich, daß das Zählpersonal nur entwertete Marken annimmt und ferner, daß einmal abgelieferte Marken nicht wieder in den Verkehr gelangen. Eine diesbezügliche Revision der örtlichen Mehlabrechnungsstellen behalte ich mir vor. Wegen Vernichtung der eingelösten Reisebrotmarken, auf die bei ihrer unbegrenzten Gültigkeitsdauer und der infolgedessen bestehenden Möglichkeit einer Wiederverwendung besondere Sorgfalt geboten ist, verweise ich auf meine Rundverfügung vom 10. Januar 1918—G. 92—

Zu § 3 der Verordnung.

Um ein Aufbrauchen der bisher ausgegebenen Marken zu ermöglichen, ist für ihre weitere Verwendung eine Ubergangsfrist bis zum 15. März 1918 einschließlich festgesetzt. Die nach dem 15. März 1918 etwa noch vorhandenen Marken alten Musters sind bis zum 17. März 1918 zur Vernichtung hierher einzureichen. Umtausch gegen neue Marken kann nicht stattfinden.

Zu § 4.

Die Bäcker usw. sind besonders darauf hinzuweisen, daß sie, um Verklüftung in der Mehllieferung zu vermeiden, bei Entgegennahme von Reisebrotmarken ihr Augenmerk auf das Vorhandensein von Wertpapierunterdruck, Fasern und Wasserzeichen zu richten, sowie die angenommenen Marken in vorchriftsmäßiger Weise zu entwerten haben.

Höchst a. M., den 21. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.

Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird Veröffentlicht.

Hofheim, den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit wird die Wahrnehmung gemacht, daß Unrat aller Art, Blechgefäße, Unrat u. dergl., mehr, auf öffentliche Wege, Plätzen und Gräben gelagert wird. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß dies unzulässig ist und bestraft wird.

Der Platz zum Abladen derartiger Gegenstände ist der frühere Turnplatz gegenüber dem Bahnhofgebäude.

Hofheim, den 7. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Gefunden: Kohlenkarte 829

Hofheim a. T., den 7. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche von dem Recht der Anfeuerung von 2 cm od. 50 Weiden Scheitholz oder durch Schnittfellen von Holz noch nicht Gebrauch gemacht haben, diese Menge Holz aber bei den demnächst stattfindenden Versteigerungen anheigern wollen, werden ersucht, sich am Montag, den 11. März, ds. J., Vormittags von 10—11½ Uhr auf hiesigem Rathaus zu melden.

Daß bei der Stadt bestellte Holz, welches von außerhalb bezogen wird, kommt nicht in Anrechnung.

Hofheim, den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die Hühnerhalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für die Monate Februar und März abzulebenden Eier solange aufzubewahren sind bis die Abholung durch den Beauftragten erfolgt.

Hofheim, den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. ds. Mts. Vormittags 11½ Uhr wird auf dem Rathaus bei der auf dem hiesigen Friedhofe und

auf der Zell lagernde Grund und Grabenraum zur Abfuhr öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Zwecks Versorgung der Lazarette des Kreises und der Feldtruppen mit Tabak ist angeregt worden, die Gartenbesitzer des Kreises zu veranlassen an geeigneten Stellen einzelne Tabackspflanzen zu ziehen und den so gewonnenen Taback dem Roten-Kreuz-Verein des Kreises zur Verfügung zu stellen.

Gartenbesitzer, welche geneigt sind, unter den vorgenannten Bedingungen Taback anzupflanzen, wollen sich Dienstag, den 12. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus zum Empfang des Samens melden.

Hofheim a. T., den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Lebensmittel-Ausgabe.

Zucker.

am Dienstag, den 12. März d. J. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittel.	No. 1—66
2. Stippeler Friedr. Ww.	No. 67—125
3. Wenzel Ww.	No. 126—185
4. Becker Karl	No. 186—229
5. Hilbicus Albert	No. 230—350
6. Szapad Fr. Ww.	No. 351—415
7. Cousum-Verein	No. 416—520
8. Fröhling Karl	No. 521—637
9. Zimmermann Jakob	No. 638—702
10. Zimmermann Georg	No. 703—762
11. Petry Karl	No. 763—895
12. Hennemann Heinz.	No. 896—1024
13. Hahn Heinz. Ww.	No. 1025—1116

Auf jede Person entfallen 600 Grm. Der Preis beträgt für Gemahlene Zucker 42 und für Würfelzucker 44 Pfg. das Pfund.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften steht noch
Rübenkaut das Pfund zu 25 Pfennig
Marmelade „ „ 90 Pfennig
zum Verkauf.

Auch ist bei Heinrich Hennemann noch **Milchsuppenpulver** für Kranke und Kinder erhältlich.

Hofheim a. T., den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Der Auktionsverkauf des Vaterländischen Frauenvereins ist nun beendet und hat Herr Ottmar Jach den weiteren Verkauf von Holzsohlen, Fußsohlen, Kunstleder, Selenke, Tals, Garne usw. übernommen.

In Angelegenheiten des V. Fr. V. ist Frau Engelhard künftig nur Donnerstags von 1½—6 Uhr zu sprechen.

Vaterländischer Frauenverein.

Lokal-Nachrichten.

— **Konzert.** Das während des Krieges gebildete Hofheimer Männerquartett, bestehend aus fanglebigen Sängern verschiedener Vereine von hier hat es sich zur Aufgabe gemacht, den deutschen Männergesang während des Krieges zu pflegen. Das Quartett hat sich entschlossen, am 14. April ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Vaterländischen Frauenvereins zu veranstalten. Es ist dem Dirigenten Herrn Geyante von hier gelungen, eine auswärtige Sängerin zu möglichem Honorar zu verpflichten und werden von den Sängern einige von dem Dirigenten selbst komponierte Lieder vorgetragen. Da auch im zweiten Teil für heitere Unterhaltung durch Vortragen eines Theaterstückes usw. Sorge getragen ist, so hoffen wir allen Freunden des Gesanges und der Unterhaltung einige vergnügliche Stunden bereiten zu können. Da der Vaterländische Frauenverein während des Krieges hier schon viel geleistet und so manchen Hofheimer in Heimatsland durch Gaben erfreut hat, so ist dem Verein ein guter Besuch des Konzerts zu wünschen.

— **Ergebnis der bisherigen Klimmetall-Sammlung.** Die Zentralfür Sammel-Hilfsdienst in Höchst hat von Beginn ihrer Tätigkeit — etwa Mitte Januar — ab bis einschließlich 28. Februar bereits folgende Mengen an Sammelgut zusammengebracht 6557 Kilo Altpapier, 5044 Kilo Lumpen, Fortsetzung letzte Seite.

Amerikanisches Militär.

Der Kommandant des amerikanischen Truppenübungsplatzes von Camp Custer im Staate Michigan hat sich hilfe-
stehend an den Kriegsausbruch des Staates gewandt mit
der Bitte um schnelle Lieferung von 250 000 Gummis-
schuhen für seine weißen Krieger, die sich bisher bei den
Märschen und Übungen im nassen Wetter kalte Füße ge-
holt haben und deshalb nicht mehr so recht egerzieren
wollen. Die Regimentskommandanten unter diesen sogenannten „Mi-
chiganers“ haben sich bereit erklärt, vorläufig noch ohne
Geldschuß zu egerzieren und, wenn einmal der Frühling
kommt im Notfall den versprochenen großen Siegeszug nach
Deutschland auch barfuß mitzumachen. (H.)

Rundschau.

Deutschland.

Erhöhung der Kohlenpreise. Aus rheinisch-west-
fälischen Kreisen wird die angeblich von parlamentarischer
Seite angeregte Idee aufgegriffen, daß das Rheinisch-West-
fälische Kohlen Syndikat die im Auslandsgeschäft erzielten
Ueberpreise mit Rücksicht auf das ganze Jahr 1917
an das Reich abführen solle. Für den Fall, daß dieser
Vorschlag durchdringe, hätte man in den Kreisen der
Ruhkohlenzechen eine ansehnliche Preiserhöhung im In-
land für dringend notwendig.

Unruhen in Mexiko. (H.) In Cadix angekomme-
ne spanische und portugiesische Ueberflüchtlinge aus Mexi-
ko berichten von neuen Unruhen in Mexiko. General Diaz,
der Kette des verstorbenen Diktators, bedroht die Verbindung
zwischen der Hauptstadt und dem Hafen von Vera Cruz.

Reisebrotmarken.

Diejenigen Reichs-Reisebrotmarken, auf die Ge-
bäck bezogen ist, sind zu entwerten. Zu diesem Zwecke
haben bei der Verabfolgung von Gebäck die Bäcker, Hän-
dler, Gast- und Schankwirte usw. sofort nach Empfang-
nahme die einzelnen Marken durch je zwei gekreuzte Quer-
striche, welche von einer Ecke zur anderen laufen, mit un-
auslöschbarem Blauflüss oder Tinte zu durchstreichen. Dies
hat durch diejenige Person zu erfolgen, die das Gebäck aus-
gibt. Es müssen die einzelnen Marken, nicht die ganzen
Bogen durchstreichen werden. Bäcker, Händler usw. haben
die eingenommenen und entwerteten Marken zu sammeln
und zwecks Verwertung mit Mehl in jeder Woche mittels
Umschlags unter Bezeichnung der Anzahl Marken zu 50
bzw. 500 Gramm an die Gemeindebehörde einzureichen.
Nur vorschriftsmäßig entwertete Marken werden angerechnet.

Einmal verwendete Marken dürfen nicht wieder in
den Verkehr gelangen.

§ 3. Den Verbrauchern dürfen nach dem 15. März
1918 Reisebrotmarken alten Musters, welche sich etwa noch
in ihrem Besitz befinden, nicht mehr gegen neue umge-
tauscht werden, es sei denn, daß sie einen Lebensmittelfarben-
Abmeldefchein vorlegen, in dem sie über den 15. März
1918 hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit bäcklichen
Brotmarken zu ihrer Brotversorgung versehen sind.

§ 4. Auf Reisebrotmarken ohne Wertpapierunterdruck,
also Marken, die ihre Gültigkeit bereits mit dem Ablauf
des 15. Mai 1917 verloren haben, und ebenso solche Marken,
bei denen der Wertpapierunterdruck derart mangelhaft aus-
geführt worden ist, daß sie für jedermann auf den ersten
Blick als Fälschungen erkennbar sind, wird Mehl nicht ver-
gütet.

§ 5. Die mißbräuchliche Verwendung der Reichs-Reise-
brotmarken, sowie alle Uebertretungen dieser Verordnung,
werden auf Grund des § 79 der Reichs-Geldordnung
für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis
zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark
oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die 500 Gr.-Brotmarken werden zweckmäßig nur von
denen benutzt, die Brot im Ganzen, — nicht in einzelnen
Stücken — beziehen wollen, also von Militärlieferanten,
Binnenschiffen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes
tätig sind, für die in auswärtigen Anstalten untergebrachte
Krankheiten usw. Die Einführung von Marken, die auf eine
größere Menge Gebäck als 50 Gramm, lauten, ist erfolgt
zur Herbeiführung einer weiteren Papierersparnis und zur
Erleichterung der Arbeit der mit der Ausgabe von Lebens-
mittelfarben betrauten Stellen. Die Anforderung der Reise-
brotmarken unentwerteter Marken haben bei Berech-
nung der den einzelnen Bäckern zuzurechnenden Mehlmengen
unter allen Umständen außer Betracht zu bleiben und sind
einzuziehen. Der Gemeindevorstand bleibt dafür verant-
wortlich, daß das Zahlpersonal nur entwertete Marken
annimmt und ferner, daß einmal abgelieferte Marken nicht
wieder in den Verkehr gelangen. Eine diesbezügliche Re-
klame ist zu veröffentlichen.

Die Bäcker usw. sind besonders darauf hingewiesen, daß
sie, um Verkürzung in der Mehlbelieferung zu vermeiden,
bei Entgegennahme von Reisebrotmarken ihr Augenmerk
auf das Vorhandensein von Wertpapierunterdruck, Fälschung
und Wasserzeichen zu richten, sowie die angenommenen Mar-
ken in vorschriftsmäßiger Weise zu entwerten haben.

Europa.

Belgien. (H.) Petit Journal meldet aus Le
Gavre: Die belgische Regierung hat ihre Mietverträge für
die Unterbringung der Regierungsbehörden in Gavre, so-

weit nichtamtliche Gebäude in Betracht kommen, für
tember gekündigt.

England. (H.) Die Baseler Nachrichten mel-
den: „Londner Blätter stellen fest, daß die Aussprache zwisch
London George und Wagnitz zu einer Klärung der Lage gefü
habe. Die politische Krise scheint für diesmal vermied
worden zu sein.“

Asien.

China. (H.) Aus Paris wird gemeldet: In
einem Telegramm aus Peking hat die Lungenpest nunmehr
die Stadt Peking erreicht, die in der Nachbarstadt
von Peking liegt. Bisher hatten alle Fälle der sch
lichen Krankheit einen tödlichen Verlauf. Die Zahl
Todesfälle ist bereits ungeheuer groß.

Amerika.

Der Staaten. (H.) Wie der „Kath“
New York meldet, hat die amerikanische Regierung
deutschen Fabriken Schütter und Rörting in Philadelphia
mit Beschlag belegt.

Zur Fettversorgung des deutschen Volkes.

Die Datsche Landwirtschaftskammer weist in
Landwirtschaftlichen Presse Wadens darauf hin, daß die
Zusicherung unserer Bevölkerung mit Fettstoffen ein
der wichtigsten Aufgaben unserer Ernährungswirtschaft
ist. Bei nahezu völliger Absperrung ausländischer Fetts
führen und dem Rückgang unserer tierischen Fettpro
duktion, bedingt durch die Abschachtung der Schweine in
der Abnahme der Milchzeugung infolge fehlender
Krautfutters, sind wir gezwungen die fehlenden Fetts
stoffe durch vermehrten Anbau von Ölsaaten zu er-
setzen. Für unsere Boden- und Klimaverhältnisse käme
als Sommerfrüchte Reis, Sommerrübren, Rohn, So-
und Leinöler in Betracht. Die Erntepreise 1918 für
von dem Kriegsausbruch für Reis und Fette bedeuten
erhöht worden und betragen für je 100 Kg. Reis 1
Mark, Rüben 83 Mark, Leinöler 74 Mark, Moh-
115 Mark, Senf 74 Mark, sodaß der Anbau von So-
merfrüchten als sehr lohnend bezeichnet werden muß.
Bei Anbauverträgen, die durch einzelne Landwirte, ab-
auch von Gemeinden, landwirtschaftlichen Vereinen, Ge-
nosenschaften und Bauernvereinen abgeschlossen werden
können, erhöhen sich diese Preise bei Ablieferung eines
bestimmten Mindestertrages durch Flächenzulagen. Bei
Anbauprämien beträgt, daß für 100 Kg. Rohn Reis
falls 150 Mark, für Sommerrübren 120 Mark, für
Leinöler und Senf 100 Mark bezahlt werden
müssen.

Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen die
Landwirte bis zu 30 Kg. ihrer Ölsaaternte im Jahr
halt verbrauchen und zu Öl schlagen lassen, oder es
wird denselben bei Ablieferung der ganzen Ernte Spei-
öl in entsprechender Menge zu Vorzugspreisen, die bei
Leinöl um 1.50 Mark, bei Rohnöl 2.30 Mark, bei Moh-
öl 1.60 Mark pro Kg. betragen, zurückerstattet. Der
Anbauer steht weiter das Recht zu, von der abgelie-
ferten Menge 40—50 Prozent Ölsägen zum billigen
Preis zurückzulassen und pro Morgen (36 ar) 50 Pf
Zuschlag zu verlangen.

Mit Ausnahme von Rohn, der seine höchsten Ge-
winn auf tiefergründigen, kalkreichem oder kalkarmen
Kalkboden liefert, gedeihen sämtliche Sommerfrüchte
auch noch auf sandigen Böden, können aber Rasse in
allgemeinen nicht vertragen. Die Saatmenge beträgt
bei Sommerrübren 6 Kg., bei Rohn 3 Kg., bei Senf
4 Kg., bei Leinöler 6 Kg. pro Morgen (36 ar)
denen Rohnrübren im Durchschnitt von 4—5 Tnt
gegenüberstehen. Der Anbau nur für den eigenen Be-
brauch bringt der Allgemeinheit keinen Nutzen, deshalb
ist es nationale Pflicht der Gemeinden, landwirtschaftli-
chen Vereinen, Genossenschaften, Bauernvereinen u.
durch Zusammenschluß Sammelverträge abzuschließen
sodaß in jeder Gemeinde mindestens 1 Hektar zusam-
men für den Verbrauch der Allgemeinheit in Anbau
genommen wird. Aufklärung durch die amtlichen Stel-
len, durch Kirche und Schule ist dringend notwendig.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

44

„Der Brief wird nicht abgeschickt,“ bestimmte Frau Schmidt
in dem herrischen Tone, den sie gelegentlich Vater und Ge-
schwister gegenüber annehmen beliebte. „Dich um Tante
Margas Protektion zu bemühen hat keinen Sinn,“ sagte sie
erklärend hinzu. „Die hat nichts zu sagen; aber wenn der
Onkel durch sie von unserem Hiessein erfährt, könnte Deinem
bräutlichen Glück ein jähes Ende bereitet werden. Deshalb
erlaube ich mir, schon dein letztes nach Buchenau gerichtetes
Schreiben zu kassieren.“

„Das hast Du getan?“ rief Anneliese, in heller Empö-
rung aufstehend.

„Zu Deinem Besten,“ ergänzte Lissi.

„Über etwas Schlimmeres als eine lange Wartezeit kann
der Onkel uns doch nicht auferlegen.“

„Er kann, was er will,“ erklärte ihre Schwester.

„Du glaubst doch nicht auch, daß Dein Onkel uns tren-
nen will?“ rief Anneliese in zitternder Erregung dem Ver-
lobten entgegen, welcher kam, um die kurze Freizeit zwischen
Morgen- und Nachmittagsdienst bei der Geliebten zu verbrin-
gen.

Hasso schwieg einen Moment. Dann antwortete er düster:
„Es ist sehr möglich. In seiner harten Hand ist mir noch
jedes Glück zerbrochen.“

Das junge Mädchen wollte sich nicht überzeugen lassen.
„Wenn Du ihm sagst, daß Du mich liebst, wird er uns nicht
trennen.“

Hasso lachte bitter. „Auf die Gefühle anderer Menschen
steht Onkel Hans keine Rücksicht zu nehmen. Daß ich Dich
eigenmächtig, ohne ihn zu fragen, wählte, kann ihn sehr leicht
dazu bestimmen, uns auseinander zu reißen; denn er will
der Gott, die Vorsehung für seine Angehörigen sein, und
was Onkel Hans für mein Glück hält, war noch immer mein
Glück. Ich habe das Glück nicht mehr gekannt, als ich als
zwölfjähriges Kind hinter meines Vaters Sarge vom Hohen-
egger Hofe herunterging.“

Dieses zärtliches Mitleid sprach aus Anneliesens blauen
Augen. „Ich weiß, wie traurig das Leben in Buchenau für

Dich war,“ sagte sie, und während sie leise die Hände ihres
Verlobten streichelte, die hoch und zurück in den ihren la-
gen, erzählte sie ihm von einem Briefe, den sie als kleines
Kind an ihn geschrieben, von all den vielen Gebeten, die sie
für ihn zum Himmel geschickt hatte.

Er umarmte sie stumm. „Ja, Du hast recht. Wir beide
gehören zueinander. Uns kann keiner trennen.“

Der Reichstag war wieder eröffnet worden; aber der
Platz des Reichstags von Hohenegger blieb leer. Hans Dietrich
hatte sich eine heftige Erkältung zugezogen, weil er ergrit
vom Ritt ins Wasser gesprungen war, um das Kind eines
seiner Strandschwimmer zu retten, und da er sich zu keiner Rück-
sichtnahme auf sein Leiden bewegen ließ, so wollte die Krank-
heit kein Ende nehmen.

Erst der Frühling brachte ihm die Genesung. Wichtige Ge-
bühren standen nun nicht mehr bevor. Deshalb fügte sich Jo-
hannette den Bitten seiner Frau und blieb auf Buchenau.

Die Liebenden waren glücklich darüber.

„Nicht wahr, wenn wir einmal verheiratet sind, nehmen
wir Väterchen zu uns?“ fragte Anneliese den Verlobten.

„Arm in Arm wanderten sie durch den kleinen Hinterhof,
der die Schmidtsche Villa umschloß, ausnahmsweise einmal
allein. „Väterchen tut mir so furchtbar leid,“ fuhr das Mäd-
chen fort. „Sie lassen es ihn alle entgelten, daß er kein Glück
mit seinen Geldunternehmungen hatte. Nur um uns mehr
Geld geben zu können, hat er sich doch auf diese schrecklichen
Börsegeschichten eingelassen. Die Geschwister und Mutter
waren ja nie zufrieden mit dem, was sie bekamen. So lange
ich denken kann, sind um das gräßliche Geld Szenen bei uns
gewesen.“

„Du aber hängst nicht am Gelde,“ forschte Hasso ungestüm.

„Du wärdest auch in Armut und Beschränkung glücklich mit
mir sein?“

Sie sah ihn mit den unschuldigen Rinderaugen zärtlich an.

„Ich brauche nur Liebe, Deine Liebe, Hasso,“ sagte sie kühn.

„Wie glücklich Du mich machst,“ flüsterte er ihr zu.

„Du brauchst mich nie ein Mensch, und auch ich möchte keinen.
Du hast mich erst lieben gelehrt. Ehe ich Dich kannte, konnte
ich nur hassen.“

„Über Tante Marga wirst Du doch nicht geklagt haben,“
rief das Mädchen ganz erschrocken. „Ich kann mir gar nicht

denken, daß es möglich ist, mit Tante Marga zusammen zu
leben, ohne sie zu lieben. Und weißt Du, Hasso,“ sagte sie vor-
wurfsvoll hinzu, „manchmal denke ich, Du tust auch dem
Onkel unrecht. Digi sagt immer, in seiner Art hätte er Dich
sehr lieb.“

„O, gewiß, in seiner Art,“ wiederholte Hasso bitter. „Wie
der Bildhauer die feinsten Linien des Marmors liest und somit nach
seinem Belieben, so hat mich der Onkel in die Form hinein-
gezwungen, die ihm gut schien, und diese Form liebt er; mich
selbst kennt er gar nicht.“

Er bemerkte, daß ein Schatten in den Augen der Geliebten
aufstieg.

„Du hältst mich für undankbar,“ unterbrach er sich. „Es
ist ja auch natürlich, tat ich es doch tausendmal selbst als
Kind, wenn das Hohe und Edle in des Onkels Charakter
meine Bewunderung weckte, wenn er mir Güte erwies und
mir zeigte, daß er meine Liebe dafür wünschte. Ich durfte ihn
nicht lieben. Meines Vaters unfeliges Erbe teilte er, daß ich
ihn hassen mußte, und deshalb litt ich unter seinen Wohlthaten
fast noch mehr als unter Härte, die mir doch wenigstens
ein Recht zu meinem Hasso gab. Sei froh, Anneliese, daß Du
es nicht verstehen kannst, was für eine Qual meine Kindheit
war.“

Anneliese schmeigte sich an ihn. Trostworter fand sie nicht
mehr. Nur ihre Liebe mußte sie ihm bieten. „Wie ich Dich
lieben will!“ flüsterte sie immer wieder.

Um seinen herb geschlossenen Mund suchte es schmerzhaft,
er konnte an sein Glück nicht glauben.

12. Kapitel.

Hasso Dienstjahr war vorüber. Vor zwei Tagen war
das Regiment aus den Mandövern zurückgekehrt; morgen
sollte Hasso zu kurzem Aufenthalte nach Buchenau fahren,
um dann die landwirtschaftliche Hochschule in E. zu bezie-
hen. Unter anderen Umständen würde ihn diese Aussicht be-
glückt haben. Jetzt freute er sich kaum darüber. Er dachte nur
daran, daß er von Anneliese Abschied nehmen mußte.

Atemlos vom schnellen Gehen zog er die Koffer vor der
Schmidtschen Wohnung. Mit verstörtem Gesicht öffnete ihm
das Mädchen. Aus dem Wohnzimmer klang lautes, aufgereg-
tes Sprechen und dazwischen lautes Weinen.

232/20

Aus aller Welt.

Kinden. Großfeuer in Minden die Anlagen der Kaffeeplantagen zerstört. Hierbei wurden große Vorräte an Kaffeebohnen vernichtet. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Beimar. (Ab.) Drei Todesanzeigen hat Dr. Max Naumbacher wie aus Weimar geschrieben wird, innerhalb zwei Wochen veröffentlicht müssen. Zuerst starb seine 13-jährige Tochter Ellen nach kurzer, schwerer Krankheit, dann verschied am nächsten Tage im Sophienheim in Weimar nach achtstündiger schwerer Krankheit seine Frau. Die dritte Anzeige lautet: „Dienstag, den 19. Februar, früh 5 Uhr ist im Krankenhaus Saalfeld nun auch mein treuer Sohn Bernd im Alter von 9 Jahren verschieden.“

Kürnberg. In Nürnberg wurden, wie von dort gemeldet wird, bei einem Bettler 4722 Mark, darunter 840 Mark in Gold (1) vorgefunden. Die Summe hatte sich der Mann vom Betteln erworben und stets bei sich getragen.

Gerichtssaal.

Ein jugendliche Durschen hielten im südlichen Schwarzwalde die entlegenen Gebiete unter dem Vorwande auf, sie seien von einer Militärbehörde geschickt, um Kernleder unter das Volk zu bringen und es gleichzeitig zu beruhigen. Dieses Kernleder entpuppte sich aber bei näherer Prüfung als eine ganz wertlose gepreßte Masse von lederähnlichem Aussehen. So schickten sie, wie aus Zell am Harmersbach berichtet wird, einer Bauernfrau drei kleinere Stücke für 26 Mark auf. Von einem Nachbar auf den Schwindel aufmerksam gemacht, verlangte die Frau ihr Geld zurück, worauf sie einer der Gauner mit dem Revolver bedrohte. Die Genbarmerie verhaftete später zwei der Betrüger im Zuge und nahm ihnen etwa 600 Mk. ab. Das dritte konnte man noch nicht habhaft werden.

Diefer Tage sprach bei vielen Einwohnern eines Dorfes bei Eisenach ein von außerhalb kommender Herr vor, notierte überall sachgemäß die Schuhmaße und versprach mit den gemessenen Nummern wiederkommen. Als Vorwand auf die bestellten Stiefel hat er Eier, Speck usw. ausbezahlt und ging mit der Versicherung von dannen, recht bald die Schuhe gegen weitere schmachtliche Sachen einzutauschen. Das Wiederkommen hat er vergessen.

Kleine Chronik.

Die verschleierte Dame. Ein großes Automobil, mit mehreren Herren und einer hübschen Dame besetzt, fuhr dieser Tage von Augsburg nach Deggendorf. An dem Kraftwagen hing ein Schild mit der Aufschrift „Probefahrt“. Bei der Rückfahrt nach Augsburg erwartete, wie dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ gemeldet wird, vor der Wohnung eines der Beteiligten eine behördliche Abordnung den Wagen, die die verschleierte Dame aus dem Wagen hob und als eine geschickte Schmeichelei im Gewicht von 10 Zentner enthielt.

Mit Nacht gegen den Schleichhandel geht jetzt die Behörde — in anderen Städten — vor. So wurden in Gelsenkirchen wegen dringenden Verdachts der verbotenen Ausfuhr von Lebensmitteln, sowie von Geheiminschlachtungen vier Metzgermeister und Viehhändler, sowie ein Eisenbahnbeamter verhaftet. Die Polizei ermittelte auf dem Bahnhof Schalte einen bereits zum Abrollen fertigen Wagen, der mit 21 Zentnern Wurst und Fleisch beladen war. Die Sendung war an einen Eisenbahnbeamten nach Köln gerichtet und als Dinsfurt bezeichnet. Weiterhin beschlagnahmte die Polizei 25 Zentner gutes Schmalz in einem dortigen Geschäft wegen dringenden Verdachts des Vergehens gegen die Kriegsverordnungen. Außerdem ist die Polizei großen Metallschmelzungen auf die Spur gekommen. Die in Betracht kommenden Händler und Schieber sind verhaftet.

Die hohe Preise zu fassen kommen, erzählt man in folgendem: Eine Frau in Egelung hatte ein Kinderstübchen zum Preise von 18.50 Mark erstanden. Als sie die Preisangabe näher

in Angenahm nahm, ergab sich, daß eine Stube von Zetteln übereinander geliegt waren. Um das Geheimnis der vielen Zettel zu ergründen, löste sie einen nach dem andern ab. Und siehe da, jeder Zettel enthielt eine andere Preisangabe. Die Reihenfolge der Zahlen war folgende: 18.50, 12.75, 7.90, 4.25, 2.95, die letzte Zahl stammte wahrscheinlich noch aus der Friedenszeit. Sie hat sich dann von Zeit zu Zeit bis zur Höhe von 18.50 Mark emporentwickelt. Sicher eine anständige Leistung! Die Behörde, der diese Kletterkunst bekannt ist, dürfte nicht verfehlen haben, ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Bei strenger Kälte hat unlängst in K a v o n s b u r g am späten Abend in der Kornhaushausgasse eine Frauensperson mit einem acht Monate alten Kind eine Kamille um ein Nachtlager gebeten, da sie nirgends eine Unterkunft finden konnte. Dies wurde ihr auch gewährt. Das Kind war in einem geradezu trostlosen Zustand. Wasser hatte als Nahrung gebietet. Auf Vorhalt erklärte die Mutter, sie habe nichts anderes. Ihr Mann sei im Felde verschüttet worden und niemand nehme sich ihrer an. Am andern Tag erklärte die Person, man möge das Kind noch etwas behalten, sie müsse sich um Arbeit und eine Wohnung umsehen. Die Person ließ sich aber nicht mehr blicken. Die Nachforschungen ergaben, daß ihre Angaben falsch waren und daß es sich um eine ledige Person handelte, die bereits zwei Kinder in Pflege hat. Offenbar wollte sie sich des Kindes leichtsinig entledigen. In edler Nächstenliebe nahm sich die mit Glücksgütern durchaus nicht begnadete Familie des armen Kindes an. Die Pflegemutter erklärte, wenn es ihr auch in diesen teuren Zeiten recht schwer falle, so werde sie das Kind doch durchbringen.

Die Zuckerfabrik Cannstatt erzielt voriges Jahr einen solchen Riesenerfolg, daß sie nicht nur ihr ganzes Kapital, alle Gebäude, Maschinen usw. abschreiben und 25 Prozent Dividende zahlen konnte, sondern, um das Geld los zu werden, auch noch jedem Aktionär weitere 175 Prozent Dividende in Gestalt einer neuen Aktie schenken mußte. Wer mit 10 Aktien (je 1000 Mark) an dem Unternehmen beteiligt ist, erhielt also über 20 000 Mark Zehrschilling! Und dabei jammert das Volk über die hohen Zuckerpreise! Sind denn unsere verantwortlichen Leute von allen guten Geistern verlassen, daß sie so etwas dulden? Ihr von Grobheit unterzogenen Fall im „Türmer“ einer vernichtenden, aber berechtigten Kritik. Da sitzen die Bürgermeister und Landräte Tag und Nacht und rechnen und grübeln, wie sie die Waren ihrer Kommunalverbände um einige Pfennige billiger an das Publikum bringen können — und andererseits schaden die Kriegsgewinnler unbekümmert um die Not des Volkes die Millionen. Unsere Regierung verlangt hier. Gehören doch die Zuckerfabriken zu jenen geschäftlichen Unternehmungen, denen erneut sehr hart erhöhte Preise bewilligt worden sind, damit sie wirtschaftlich „durchhalten“ können.

Polizei und Einbrecher. In Frei-Weinheim wurde vorige Woche ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb entwendete Fleisch, Fett, Mehl, Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände. Ein requirierter Polizeihund verfolgte die Spur des Einbrechers bis zum Rhein. Die Polizei setzte mit dem Hund in einem Rabe über den Strom. Am rechten Ufer nahm der Polizeihund die Spur wieder auf und gelang es, den Einbrecher, der noch im Besitze seiner Beute war, zu ermitteln und festzunehmen.

Die Zahl der Ratten des eisernen Kreuzes 1. Klasse ist bereits auf über 60 000 angewachsen. Im jetzigen Kriege ist also die Zahl der ersten Kreuze 1. Klasse bereits um 10 000 höher, als die Zahl der im Kriege 1870—71 verliehenen eisernen Kreuze zweiter Klasse, die sich im ganzen damals auf etwa 50 000 belief.

Er mordet. In der Waldpyrrgelle Kalkenbrunn bei Memmingen wurde der fürstliche Waldjäger Franz Schulters von Wilderern ermordet aufgefunden. Die Täter sind entkommen.

Millionen zu verdienen! In einer Wiener Zeitung wurde ein Teilhaber mit 100 000 bis 150 000

Kronen gesucht für „hochprima Getreidelieferung“, wovon nur einige Millionen Kronen verdient werden. So schamlos heult man auch in Oesterreich die Not des Vaterlandes aus! Wäre es nicht das Beste, die Getreideverwaltung selbst beteiligt sich mit dem gesuchten Kapital an der „hochprima Getreidelieferung“?

Seminardirektor als Englandfreund. Der Leiter einer höheren Privatschule in Bennedeckenstein, ein früherer preussischer Seminardirektor L., mußte, wie die Erfurter Blätter melden, sein Amt aufgeben, weil er nicht nur in privaten Unterhaltungen, sondern auch im Unterricht für die Größe und Machtstellung unseres ärgerlichen England eintrat. Auch sonst ließ die Zucht inner, halb und außerhalb der Anstalt viel zu wünschen übrig. L. hat früher in England gelebt, seine Englandfreundlichkeit ist bei ihm anscheinend zur fixen Idee geworden. Der Bürgermeister veranlaßte daher im Einverständnis mit der königlichen Regierung zu Erfurt den Rücktritt L.'s aus seiner Tätigkeit.

Fürsorglich. Der Besuch der Londoner Theater hat infolge der unheimlichen Finsternis, die am Abend aus Furcht vor den deutschen „Japs“ die Straßen beherrscht, und die Heimkehrenden den mannigfachen Gefahren aussetzt, ein wenig sehr nachgelassen. Um nicht noch mehr Schaden zu erleiden, ist ein ständiger Theaterdirektor auf den guten Ausweg verfallen, den Besuchern für den Heimweg gegen Hinterlegung einer gewissen Gebühr, elektrische Schuppengraben-Laternen zu leihen.

Vermischtes.

Abdul Hamids Küche. Für den künftigen kaiserlichen Abdulkhamid wurde, als er noch Sultan war, für seine künftigen Bedürfnisse in geradermaßen märchenhafter Weise gesorgt. Für die Küche wurde in einem Monat ein Vermögen ausgegeben, das genügt hätte, um zahlreiche anspruchsvolle Familien ein Jahr lang auf glänzende Weise zu versorgen. Niemals durfte bei Sultan gefragt werden, was er zu essen wünsche, sondern es wurden für jede einzelne Mahlzeit sämtliche überhand in Betracht kommenden Gerichte fertiggestellt, sobald jeder kulinarische Wunsch in demselben Augenblick erfüllt war, in dem er ausgesprochen wurde. Die Herstellung aller Gerichte zu jeder Mahlzeit hatte aber noch einen anderen ganz besonderen Grund: niemand sollte im Voraus wissen, von welcher Speise Abdulkhamid genossen würde, damit in das betreffende Gericht kein Gift getan werden konnte. Ungehört überließ herrschte im ganzen Palast-Köche, für den 1. Tag täglich 20 000 Pfund Brot gebacken wurden. Außerdem wurden an jedem Tag in der Küche 1½ Tonnen Fische, 1 Tonne Reis, 700 Pfund Zucker und 600 Pfund Kaffee verbraucht. Es war nur natürlich, daß die Angestellten des Palastes es verstanden, aus diesem Ueberflusse ein gutes Geschäft für sich selbst zu machen, indem sie an jedem Abend die ungeheuren Ueberreste auf eigene Rechnung veräußerten. Zuerst wurden die Speisen, die Abdulkhamid genoss, von der vierten Gattin seines Vaters, die sich besonders mit seiner Erziehung beschäftigte, gekostet, dann sofort in die besonderen Behälter getan und versiegelt. Später mußte ein Angestellter des Hofes jedes Gericht vor den künftigen Abdulkhamid legen.

Auch Gold und Silber hilft zum Sieg. In bezug auf manches von außerhalb unserer Grenzen. In Papirgeld können wir aber dafür nicht bezahlen! Wollten wir unsere Auslandsverpflichtungen nicht mit Metall, sondern mit Papirgeld begleichen, so würden unser Kredit und unsere Währung ungeheuer sinken. Deutschland würde dem Ausland unrettbar verschuldet werden. Das wäre so gut als besiegt werden. Auch muß der Umlauf des Papirgeldes im Reich selbst immer wieder durch Geldmetallzufuhr an die Reichsbank gesichert und „gedeckt“ werden, sonst nicht das Papirgeld seinen Wert verlieren und unsere ganze Wirtschaft selbst in Unordnung kommen. Deshalb ergeht immer wieder der Ruf: „Liefert euer Gold und eure Silbersachen dem Reich aus!“ Es ist kein Opfer, denn alles wird an der Verkaufsstelle nach vollem Wert bezahlt. Aber es ist nötig, daß jeder mitliefert, denn nur die Masse kann Erfolg bringen! Jeder Ring, jede Kette, jedes Goldstück ist willkommen!

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

45

Die Luft in dem kleinen, überleganten Raum erschien ihm seltsam schwer, erfüllt von irgend etwas Unbehaglichem, Dunkeln, Unheimlichem, das sich mit dumpfem Druck auf seine Brust legte.

Das Hausmädchen hatte sich lautlos zurückgezogen; er stand allein zwischen den geraden, gelblichen Sofas und Sesseln, mit denen Vigi ihren Salon geschmückt hatte. Von den Wänden strahlte ihm die Porzellan-Schäfer und Marquisen mit ihren unbeweglichen Puppenaugen an. Hasso kam es vor, als ob sich ihre Gesichter zu höhnischem Grinsen verzerrten.

Arbmann war es still geworden. Hasso hörte deutlich das beständige Zischen einer Tür und rasch sich entfernende Schritte. Sie strebten dem Kabinett des Hausherrn zu. Es war also wohl Schmidt gewesen, welcher der Familie eine seiner lebenswichtigen Szenen gemacht hatte. Vergeblich suchte Hasso sich durch den Gedanken zu beruhigen, daß es sich um Dinge gehandelt haben mochte, die ihn nicht im mindesten betrafen. Mit jeder Minute steigerte sich der Druck auf seiner Brust. Und jetzt vernahm er deutlich, wie Friedrich Karl sagte: „Bitte Du ihn, Anneliese; Dir wird er es nicht abschlagen.“

Inständig suchte Hasso, daß man von ihm sprach. In lauten Schlägen hämmerte ihm das Herz. Er wußte, jetzt kam das Unglück, dessen Nahen er die ganze Zeit hindurch empfunden hatte.

Die gelbe Seide des Vorhangs knisterte unter Anneliesens Hand; wie ein Schatten glitt das Mädchen über die Schwelle.

Es dauerte lange, bis Hasso Anneliesens schluchzendes Gestammel verstehen konnte. Endlich hatte er begriffen, was sie von ihm verlangte. Er wurde blaß. Anneliesens angstvolle Augen blickten sich zu ihm auf.

Friedrich Karl will sich erschließen, wenn er das Geld nicht bekommt, meinte sie. „Ach, Hasso, wenn Du des Vaters Jammer mit angesehen hättest, als mein Schwager sich verlor, Friedrich Karl zu helfen, Du könntest gar nicht nein

sagen. Es ist ja auch zu grausam, daß sie ihn fallen lassen wollen, gerade jetzt, da ihm sein Glück so nahe ist, da er für immer gerettet sein könnte.“

Die Vorgesinnung glatte durch die stille Wohnung. „Das ist Schicksal mit dem Wechsel.“ schrie Anneliese auf. Ihre Glieder flogen wie im Fieber. Sie stürzte an dem Verlobten vorüber und rief die Tür des Nebenzimmers auf. „Friedrich Karl, erlöse mich nicht; denke an den Vater,“ jammerte sie an des Bruders Hals.

Friedrich Karl trat, sie leit am Arme haltend, auf Hasso zu. „Mach ich es!“ fragte er heiser. „Nur wenn ich es aus Deinem eigenen Munde höre, kann ich es glauben, daß Du mir diesen kleinen Freundschaftsdienst verrichtest.“ Sein Blick bohrte sich in das bleiche Gesicht des jungen Vaters, während er mit abgebrochenen, sich überstürzenden Worten weiter sprach: „Anneliese Kronheim hat sich mit mir gestern Abend schon verlobt; aber ihr Vater ist hochgradig mittraulich. Ich mußte ihm versichern, daß ich keine Schulden hätte. Schickt der Schicksal jetzt Alarm, so geht die Verlobung zurück. Sonst ist die Hochzeit in vier, spätestens acht Wochen, und dann bekomme ich ein großes Kapital ausgezahlt. Am selben Tage noch, schwöre ich Dir, löse ich den Wechsel ein, und Schicksal will sich schriftlich verpflichten, Dich bis dahin nicht zu drängen. Eine leere Form ist diese ganze Bürgschaftsgeschichte nur.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterschreiben, weder für mich noch als eines anderen Bürgen. Deshalb kann ich Dir nicht helfen,“ rief Hasso verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde der Onkel mich verachten.“

„An der Meinung von Onkel Hans liegt Dir mehr als an dem Leben Deines Freundes?“ fragte Friedrich Karl scharf. „Dagegen läßt sich dann allerdings nichts sagen. Ich kann Dir nur wünschen, daß Dich das Wohlwollen von Onkel Hans für das höchste Gefühl, Deinen Freund in den Tod getrieben zu haben, entschädigen möge. Bis zu dieser Stunde bildete ich mir nämlich ein, daß wir Freunde wären. Man lernt die Menschen ja erst kennen, wenn man ihre Hilfe braucht.“

Er drehte Hasso den Rücken und wandte sich der Tür zu. „Lebt wohl alle zusammen. In einer Stunde ist der Jammer für mich zu Ende.“

„Nein, nein, Du sollst nicht sterben,“ schluchzte Anneliese, des Bruders Arm umklammernd.

Er machte sich sanft von ihr frei. „Sei froh, daß Du mich los wirfst, Kleine. Ihr habt immer nur Sorgen durch mich gehabt; denn für ein armes Schlunderdasein fehlt mir die Veranlagung. Vielleicht geht es Euch besser, wenn ich nicht mehr da bin. Lebe wohl! Vater.“

Etwas wie Kiesel sprach aus dem häßlichen, leichtstinnigen Gesicht des Bruders, als er sich über den alten Mann bogte, der wie gedanklos abwesend vor sich hinbrütete.

Des Sohnes Stimme weckte der Hauptmann aus der stummen Verhargie seines Jammers. Wie von einer plötzlichen Eingebung erfasst, schnellte er empor und streckte die kalten, zitternden Hände nach Hasso aus: „Habe Mitleid mit meinen grauen Haaren; laß mir mein Kind.“

Hasso rief den Knecht seiner Uniform an. Ihm war's, als müsse er ersticken. Hilfesuchend lag sein Blick zu der Geliebten. „Anneliese, sag ihm doch, daß ich nicht kann.“

Aber Anneliese blieb stumm. Sie hob den Kopf nicht von des Bruders Schulter, den sie noch immer umklammerte hielt. Leidenschaftliche Qual sprach aus Hasso's bleichen Zügen. „Mach mich nicht wahnsinnig,“ röhnte er gefoltert auf. „Mein Leben wollte ich freudig für Euch zum Opfer bringen; aber meine Ehre kann ich Euch nicht geben. Meins Ehre ist das einzige, was ich habe.“

„Rette mir den Sohn,“ winselte der alte Hartenstein.

„Vater,“ rief Vigi.

Mit zornigen Augen stand sie auf der Schwelle der Tür, die sie hastig hinter sich zu drückte. Durch einen Griff zog sie den alten Mann zurück. „Es ist ganz unmöglich, daß Du Dich vor Hasso demütigst,“ schalt sie ihn. „Eher würde ein verprügelter Hund seinem Herrn den Bissen vom Munde wegreißen, als daß Hasso sich gegen den Onkel auflehnt.“

Aus dem bleichen Gesicht des Jünglings wich jeder Schein von Farbe. Wie im Krampf zitterten seine Lippen.

„Gut für Dich, daß Du eine Frau bist.“

„Ich möchte Dich doch bitten, mich nicht in meinem eigenen Hause zu beschimpfen,“ sagte Vigi kalt. „Daß Du Berlin verläßt, wird die Auflösung Deines Verhältnisses mit Anneliese sehr erleichtern,“ fuhr sie unbarbarisch fort.

1040 Kilo Sparmetalle, 2995 Kilo Konfektionsbrot, 7858 Kilo Eisen, 28 Kilo Frauenhaar, 19 Kilo Gellulose, 248 Kilo Alginat, 121 Kilo Lederabfälle, 132 Kilo Staniol, 26 Kilo Silberpapier, 8 Kilo Karbafälle, 1229 Sekt. und Weinforle, 11114 Flaschen, 638 Kilo Obstkerne, 2072 Bildbroschüren, 1182 Bildhüte, 1971 Kilo Knochen, 1590 Kilo Glascherben, 77 Kilo Wollbroschüren, 17 Kilo Wollfäden, 8 Kilo Teerblätter, 2 Kilo Kaffeegrund. Wie diese Zahlen beweisen, hat die Zentrale durch die ihr angeschlossenen Schulen bereits in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit große Mengen von Stoff erfasst, die von großer Bedeutung für die gesamte Kriegswirtschaft sind. Die genannten Zahlen bleiben noch weit hinter dem wirklichen Sammel-Ergebnis zurück, weil nur die Mengen gerechnet sind, die von den einzelnen Sammelstellen bereits an die Zentrale abgeliefert wurden, nicht aber die Mengen, die noch bei den Sammelstellen liegen und die noch recht beträchtlich sein dürften. Bei der großen Bedeutung die die reifliche Erfassung all der anscheinend wertlosen Dinge für die Kriegswirtschaft und für unser Durchhalten hat, ergeht nochmals an alle Kreise der Bevölkerung die dringende Bitte, die wertvollsten Arbeiten der Zentrale für Sammelhilfsdienst zu unterstützen und alles Sammelgut den Kindern mit in die Schule zu geben.

Kirchliche Nachrichten.
4. Fastensonntag. (Lactare). Kath. Gottesdienst.
Communions-Sonntag für die Jünglinge, Frauen und Klasse Kühn.
1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.
7. Frühmesse mit Ansprache.
1/9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt).
10. Hochamt mit Predigt.
2. Christenlehre und Litanei v. bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi.
4. Marian. Congregation (Spiele i. Schulhofe).
Lorschach 1/8 Uhr: hl. Messe mit Ansprache.
Montag 1/7 Uhr: gest. Amt für Balthe. Schmitt u. Ehefr. Elise, geb. Malkmus.
7. I. Exequienamt f. Eva Wenzel, geb. Drete.
1/8. II. Exequienamt f. Josephine Burkard, geb. Messer.
Dienstag 1/7 Uhr: Jahramt für Lehrer Matthias Jäger.
7. gest. Jahramt f. Og. Pehatscheck u. Angeh.
1/8. hl. Messe f. Peter Richter, st. Krzspd.
6. Fastenandacht.
Mittwoch 1/7 Uhr: Jahramt f. Antonette Kippert, geb. Racky u. An.
7. Amt f. verst. Eltern.
1/8. Jahramt f. Thomas Schick.
Donnerstag 1/7 Uhr: Amt für beide Eltern der Fam. Lottermann.
7. II. Exequienamt f. Andreas Theis.
1/8. Amt f. Florentine Seidemann, geb. Mohr von Seiten der 50jährigen.
Freitag 1/7 Uhr: Jahramt f. Joh. Nikolaus Wenzel.
7. Jahramt f. Joh. Jos. Faust.
1/8. Amt f. Thomas Kippert.

6. Kriegskreuzweg-Andacht, Beichtgelegenheit.
Samstag Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr: gest. Amt f. Hch. Jos. Wollstadt, Ehefrau A. geb. Kunz u. Kinder.
7. gest. Jahramt f. Jos. Burkard, Ehefrau u. Angeh.
1/8. Amt f. Jos. u. Barbara Wohmann.
Nächsten Sonntag (Passions-Sonntag) Ewiges Gebet. Eröffnung am 6 Uhr, Kindergottesdienst um 8 Uhr, Hochamt mit feierl. Entlassungs-Kommunion um 10 Uhr, Schlussandacht um 6 Uhr.
Communions-Sonntag für die Männerwelt.

Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 10. März.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 1/2. Kindergottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kriegsbefund.
Von heute ab wird die diesjährige Hauskollekte für den Ort Adolfs-Verein im Kirchspiel erhoben; dieselbe wird herzlich empfohlen.

Bekanntmachung.
Diejenigen Kriegerfrauen, welche nicht im Besitz Grundstücken sind und solche wünschen wollen sich Montag den 11. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr auf dem hiesigen Rathause melden.
Hofheim a. T., den 9. März 1918.
Der Magistrat: Hch.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Gertrude Walch Ww.

nach kurzen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Hofheim, Marxheim den 9. März 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

i. d. N.: Familie Ad. Roth.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause Langenhainerstrasse 1. statt.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr in Lorschach bei Christian Großmann aus den Distr. 21 (Alteschlag) u. 14, 20, 24, 25 (Insgemein):

Eichen: 4 rm Scheit u. Knüppel;

Buchen: 34 „ Rugscheit,

400 „ Scheit u. Knüppel,

455 „ Reifig in Haufen.

Kohlenkasse Hofheim a. T.

Nächsten Montag den 11. und Dienstag den 12. ds. Mts. werden Briquets per Ctr. Mk. 1.70 verausgabt:

am Montag den 11. nachm. v. 4-5 Uhr No. 261-340

5-6 341-440

Dienstag den 12. 4-5 441-520

5-6 521-600

Es wird darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher einen Vorrat von 3 Ctr. Kohlen oder Briquets hat, und doch bezieht, Gefahr läuft die Bezugskarte entzogen zu bekommen.

Die Kohlenverteilungsstelle-Hofheim.

Für den Winter

finden Sie mein Lager in

viesen Sachen gut sortiert.

Nur gute Qualitäten zu

äußersten Preisen.

Josef Braune.

Lokal-Gewerbeverein Hofheim a. T. 50 Mark Belohnung

Betr. Kreisversammlung.

Unsere nächste Kreisversammlung wird am Sonntag, den 10. März d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr ab im oberen Säulchen des „Antoniterhofs“ in Höchst a. M. mit folgender Tagesordnung abgehalten.

1. Vortrag des Herrn Reallehrers Kahle aus Darmstadt über „Die Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Kriege.“
2. Beratung der Satzungen.
3. Wahl eines Geschäftsführers.
4. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Privat-Realschule Hofheim.

(Anstalt für Knaben und Mädchen.)

Klassen:

Vorschule und Sexta — Obertertia einschl. Sexta-Quarta. Gymnasial- und Reallehrplan.

Untertertia und Obertertia: Reallehrplan.

Anmeldungen für alle Klassen sowie für den Lateinkursus werden täglich im Gebäude der Volksschule entgegengenommen: Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr, Donnerstag, Freitag u. Samstag vormittags bis 12 Uhr. Befähigte u. fleißige Schüler der III. Volksschulklasse können in die Sexta aufgenommen werden. Für auswärtig wohnende Eltern bin ich bei vorheriger Benachrichtigung auch zu anderen Zeiten zu sprechen.

Die Leitung: Dr. Bühler.

Dienstag, den 19. März 7 Uhr abends läßt H. Weiler im Landsberg nachsteh. Grundstücke versteigern:

1. Bl. 31 No. 38	Hinter d. Langemann	15,08 a
2. „ 37 „ 25	Am Oberlieberbacherweg	14,55 a
3. „ 35 „ 55	Hundert Morgen	23,26 a
4. „ 49 „ 163 164	Papiermühle	5,64 a
5. „ 49 „ 162	„	2,87 a
6. „ 52 „ 199	Hinterm Hain (7 Bäume)	4,21 a
7. „ 28 „ 91	Bauerlöcher Wiesen	11,30 a
8. „ 28 „ 92	Bauerlöcher Wiesen	11,31 a
9. „ 41 „ 16,17,18	Teschweg	7,26 a
10. „ 50 „ 37,38	Engel (Wiese)	2,75 a
11. „ 50 „ 23,24	Engel	6,00 a
12. „ 47 „ 23,24	Schießberg	12,31 a
13. „ 30 „ 175	Sundshag	14,55 a
14. „ 81 „ 71	Wargewonn	34,94 a
15. „ 52 „ 160,161,162	Tornhof	12,43 a
16. „ 55 „ 77,78	Auf der harten Erde	17,94 a
11-16 werden in 2, bezw. 3 Teilen auf Ratenpreis ausgebo-		

ten.

Demjenigen, der uns bestimmte Aufklärung geben kann über Diebe, die uns in der Samstagsnacht unsere 6 Enten im St. geschlachtet und weggeschleppt haben.
H. Blaufeimer.

Die Stunden

zwischen 11-2 Uhr sind gewöhnlich zur Einnahme des Mittagessens bestimmt. Wie freut sich Jung und Alt auf ein gutes Schälchen und was noch folgt. Heute ist es natürlich schwierig, ja unmöglich, dieses wie früher herzurichten die Deutschen sind aber erfinderisch und haben für früher ausländische Artikel Ersatzmittel geschaffen die uns über den Krieg hinaus helfen sollen, wollen die verehrten Konsumenten nur heutige Angebote einer gest. Durchsicht unterziehen.

Drogerie Philidius.

Pr. Schuhfett

zu verkaufen

Langgasse 7.

Noch nie ist

so viel gefärbt worden wie jetzt. Die Ursache ist: Daß heute neue Stoffe, Kleider schwieriger und neu zu hohen Preisen beschafft werden können. Zum selbstfärben für getragene Kleider Stoffe, Blausen, Strümpfe empfehle die verschiedensten Farben.

Drogerie Philidius.

Frauen und Mädchen

für Gartenarbeit gesucht.

Kirchgartenstraße 3.

Salz-Gurken Tafel-Senf Speise-Essig Suppen-Würze Bouillon-Würfel Oetker's-Bakpulver Pfeffer, Nelken, Zimmt in Beutel, Muskat-Nüsse Ingber empfehle

Drogerie Philidius.

Ein Stück Wiese

in der Nähe der Kapellenberge zu pachten gesucht.

Näheres im Verlag.

In jetziger Jahreszeit, ist guter Tee von Nützlichkeit er ist gesund und erquickt den Magen. Fürstenthee wird er genannt. Von Frankfurt aus wird derselbe auch bestellt und ist dort als feiner Thee bekannt. Der Beweis leidet man Chines. Thee nicht haben muß, darum kauft herzhast Fürstenthee bei

A. Philidius, Hofheim.

Ein tüchtiges sauberes Monatsmädchen tägl. von 9-5 gesucht. Offerten unt. P F an den Verlag.

Gebrauchter Trüffelsch billig abzugeben. Hattersheimerstraße 23.

Hasen zum schlachten zu kaufen gesucht. Näheres im Verlag.